Anzeiger für den Kreis Pleß

Bezugspreis: Frei ins Haus durch Boten oder durch die Post bezogen monatlich 2,50 Zloty. Der Anzeiger für den Kreis Pleß erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Geschäftsstelle: Pleß, ul. Piastowska 1

Nikolaier Anzeiger
Plesser Stadtblatt

Anzeigenpreis: Die 8-gespaltene mm-Zeile für Poln.-Oberschl. 12 Gr. für Polen 15 Gr. die 3-gespaltene mm-Zeile im Reklameteil für Poln.-Oberschl. 60 Gr., für Polen 80 Gr. Telegramm-Adresse: „Anzeiger" Pleß. Postsparkassen-Konto 302622. Fernruf Pleß Nr. 52

Nr. 110 | Mittwoch, den 12. September 1928 | 77. Jahrgang

Briand gegen Locarno?

Eine Anklagerede gegen Deutschland — Große Enttäuschung in Genf — Der Geist Poincarees siegt

Genf. Außenminister Briand empfing am Montag abends die in Genf anwesenden Vertreter der Weltpresse. Seine Ausführungen galten ausschließlich einer näheren Erläuterung seiner Rede in der Vollversammlung. Er betonte zunächst, daß er nur auf das geantwortet habe, was von ihm gesagt worden sei. Im Völkerbund herrsche Freiheit der Rede, was er besonders hoch schätze. Er habe stets den Standpunkt vertreten, daß

die Abrüstung nur langsam und nicht ohne vielfache Enttäuschungen für die Völker werde gelöst werden können.

Auch der Völkerbund könne nicht schneller gehen, als die Entwickelung der tatsächlichen Ereignisse. Es sei eine Tatsache, daß die Abrüstung, richtiger gesagt die Herabsetzung, der deutschen Rüstungen lange Zeit in Anspruch genommen habe und auf starken Widerstand gestoßen sei. Hierüber könne man sich keine Illusionen machen.

Es gäbe grundsätzlich kein Volk, das so abgerüstet sei, daß es nicht Krieg führen könne. Deutschland habe eine Kadre-Armee, hinter der ein unermeßliches „Reservoire" an Menschen stehe, die am Kriege teilnahmen und ausgebildete Soldaten seien. Es besteht kein Zweifel, daß Deutschland heute wenn es wolle, was er allerdings nicht glaube, einen Krieg führen könnte. Die gleichen Fabriken, die heute Friedensprodukte herstellten, könnten bedauerlicherweise auch Kriegszwecken dienen. Eine vollständige Abrüstung im wahren Sinne des Wortes würde niemals möglich sein.

Es sei ihm unbegreiflich, aus welchen Gründen in gewissen Kreisen seine heutige Rede so großes Aufsehen hervorgerufen habe. Der Reichskanzler sei ein Mann von kaltem Blut und würde nicht die Nerven verlieren. Die Verhandlungen würden weitergehen. Er habe nicht die Absicht gehabt, in seiner Rede einem Argwohn Ausdruck zu geben. Es sei ihm gesagt worden, man dürfe ein einmal gestecktes Ziel nicht auf zwei verschiedenen Wegen zu erreichen suchen. Er habe in den letzten Jahren nur den einen Weg zur Erreichung des Friedens beschritten. Der Friedenswille der Völker sei die einzige Realität, mit der man rechnen könne.

Nach einer Wiederholung seiner Ausführungen über das englisch-französische Flottenabkommen fuhr Briand fort, daß er seit drei Jahren mit Deutschland verhandele. Wenn er erklärt habe, daß Deutschland nicht vollständig abgerüstet sei, so sei dies nur eine Tatsachenfeststellung. Selbst innerhalb der deutschen Delegation gebe es gewisse Persönlichkeiten, die erklärt hätten, daß die Abrüstung Deutschlands zu langsam vor sich gegangen sei. Briand unterstrich diese Aeußerung mit großem Nachdruck. Ein großes Volk wie das deutsche, so fuhr er fort, habe immer die Möglichkeit, zum Kriege zu greifen, wenn nicht der Wille zum Frieden bestehe. Nur im Rahmen des Völkerbundes könne die wahre Atmosphäre für den Frieden und die Sicherheit geschaffen werden. Er habe persönlich gegenüber der Person des deutschen Reichskanzlers das Bedürfnis empfunden, die entgegengesetzte Propaganda zu machen. Briand wiederholte hierbei die Erklärung des Kanzlers über die geringen Aussichten für eine ernsthafte Durchführung der Abrüstung und den Hinweis auf die Enttäuschung vieler Staaten in der Abrüstungsfrage. Das sogenannte Potentiel de Guerre sei sowohl in Deutschland, als auch in anderen Ländern eine unbestreitbare Tatsache. Briand fragte sodann, was man unter allgemeiner Abrüstung überhaupt verstehen könne und beantwortete diese Frage dahingehend, daß der Völkerbundspakt in Erkennung der Unmöglichkeit einer vollen Abrüstung nur von Herabsetzung und Beschränkung der Rüstungen spreche.

Der Eindruck der Rede Briands in Genf

Genf. Die große Rede Briands in der Vormittagssitzung der Völkerbundsversammlung am Montag steht augenblicklich im Vordergrund des allgemeinen Interesses. Sie wird in allen Delegationskreisen auf das eingehendste erörtert, da man sich über die Ursache des ungewöhnlich scharfen und zynischen Tones Briands gegenüber Deutschland nicht im Klaren ist. Allgemein hat jedenfalls die Rede Briands großes Befremden und Erstaunen hervorgerufen. Man weist darauf hin, daß gerade heute der 2. Jahrestag des Eintritts Deutschland in den Völkerbund ist und hebt den krassen Gegensatz zu der damaligen Begrüßungsrede Briands u. seiner heutigen Rede hervor.

Die Rede Briands wird als besonders unerklärlich erachtet im Hinblick auf die gegenwärtig laufenden Räumungsverhandlungen, auf die die Erklärungen Briands naturgemäß nicht ohne Rückwirkung bleiben können.

In Kreisen der deutschen Delegation legt man sich in der Beurteilung der Rede Briands große Zurückhaltung auf, jedoch besteht der Eindruck, daß eine derartige Rede Briands in keiner Weise erwartet worden war und als ein sehr unglückliches Zeichen für die weiteren Räumungsverhandlungen angesehen wird. Es muß jedenfalls aus den Erklärungen Briands der Schluß gezogen werden, daß man nach dem Abschluß des englisch-französischen Flottenabkommens, das nach wie vor von englischer und französischer Seite voll aufrecht erhalten wird, in Paris an einer wirklichen Verständigung mit Deutschland nicht mehr interessiert ist und es daher nicht mehr notwendig erachtet, die förderliche Rücksicht auf die bevorstehenden deutsch-französischen Räumungsverhandlungen zu nehmen. Unter diesen Umständen müssen die Aussichten der gegenwärtigen Verhandlungen zwischen Deutschland und den Alliierten über die Rheinlandräumung eine wesentliche Verschärfung erfahren.

Ein Abschwächungsversuch Briands?

Berlin. Wie das „Berliner Tageblatt" aus Genf erfährt, hat Staatssekretär von Schubert am Montag nachmittag Briand aufgesucht und ihm die Auffassung der Delegation über seine Ausführungen vorgetragen. Wie die „D. A. Z." berichtet, soll Briand dem Staatssekretär von Schubert gewisse abschwächende Erklärungen über seine Rede abgegeben haben.

Schwere Eisenbahnkatastrophe bei Brünn

17 Tote, zahlreiche Verwundete

Prag. In den späten Abendstunden wird die Zahl der Todesopfer des furchtbaren Eisenbahnunglücks in Saitz bei Brün mit 17 angegeben, davon 13 Reisende unter vier Eisenbahnbeamten. Da unter den Trümmern des ersten und zweiten Wagens des Schnellzuges noch einige Reisende eingeschlossen liegen, rechnet man damit, daß sich die Zahl der Toten nicht unbeträchtlich erhöhen wird. Betroffen sind namentlich Reichsdeutsche und auch einige Oesterreicher. Die Zahl der Schwerverletzten beträgt 33, die Zahl der Leichtverletzten nach den Schätzungen der Aerzte 40—50. Das Unglück ist auf falsche Weichenstellung zurückzuführen. Der Weichensteller, der die Schuld an dem Unglück trägt, wurde des Dienstes enthoben. Gegen ihn wird die Strafuntersuchung eingeleitet werden. Die Bergung der Verunglückten ist bis 12 Uhr nachts noch nicht beendet.

Der Schauplatz des Unglücks bot ein furchtbares Bild der Zerstörung. Die Schienen waren einige Meter weit aus den Schwellen herausgerissen. Ein Signalmast war wie ein Zündholz geknickt, die beiden Lokomotiven und ihre Tender, somit die drei ersten Wagen des Schnellzuges und die beiden ersten Wagen des Güterzuges sind völlig zertrümmert. Der Zustand der meisten Schwerverletzten ist sehr besorgniserregend. Aus den Trümmern ertönten laute Hilferufe, Stönen und Schreien, das leider nur zu oft erst verstummte, wenn die Schwerverletzten ihre Augen für immer schlossen. Gendarmerie und Feuerwehr sperrte die Unglücksstelle ab. Aus der näheren und weiteren Umgebung von Saitz hatten sich sofort Aerzte und Pflegepersonal an der Unfallstelle eingefunden. Die Schwerverletzten wurden in Krankenwagen ins Krankenhaus nach Brün gebracht. Der Rettungswagen mußte den 60 km langen Weg einige Male zurücklegen. Der Lokomotivführer und der Heizer des Schnellzuges waren sofort tot. Einen furchtbaren Tod erlitt der Heizer des Güterzuges. Er hatte eben die Feuerungstür der Maschine geöffnet, als der Zusammenstoß erfolgte. Der Unglückliche wurde durch die Wucht des Anpralles in die Feuerung hineingepreßt und verbrannte.

Die polnische Presse zum Tode Brockdorff-Rantzaus

Warschau. Die Nachricht von dem plötzlichen Ableben des Moskauer deutschen Botschafters, Grafen von Brockdorff-Rantzau, hat in Warschau besonderen Eindruck hervorgerufen, weil seine Persönlichkeit hier nicht unbekannt war und er als einer der wichtigsten Pfeiler der gegenwärtigen deutsch-russischen



Politik galt. Die halbamtliche „Epoca" widmet dem Verstorbenen an erster Stelle längere, in achtungsvollem Ton gehaltene Ausführungen, in denen seine hervorragende Bedeutung für die deutsche Ostpolitik unterstrichen wird. Sein Tod habe eine sehr ernste politische Bedeutung, weil er es gewesen sei, der die Beziehungen Deutschlands und Rußlands in den letzten Jahren enger gestaltet habe. Er habe weitgehende Vollmachten besessen und eine Art eigene Außenpolitik in Moskau treiben können, wobei er in hohem Maße unabhängig vom Berliner Auswärtigen Amt gewesen sei. Eines seiner höchsten Verdienste sei die für Deutschland günstige Liquidierung des Schachty-Prozesses gewesen. Er sei der stärkste Vertreter der deutsch-russischen Annäherung und der deutschen Ostpolitik gewesen. Für die deutsche Regierung sei durch seinen Tod eine nicht leicht zu lösende Sachlage entstanden. Der „Expreß Poranny" hebt ebenfalls ganz sachlich hervor, daß Brockdorff außerordentliches geleistet habe und in seiner sechsjährigen Tätigkeit in Moskau hohe Anerkennung von Kalinin erhalten habe. Der „Glos Prawdy" und der „Kurjer Poranny" unterstreichen ebenfalls wie fast alle übrigen Zeitungen die aufrechte energische Haltung, die Brockdorff bei der Ablehnung der Unterzeichnung des Versailler Vertrages gezeigt habe, und erklären ihn für einen der hervorragendsten Diplomaten Deutschlands in der Nachkriegszeit.

Die Einzelbesprechungen mit den Alliierten beendet

Genf. Die Einzelbesprechungen des Reichskanzlers Müller mit den Vertretern der Besatzungsmächte sind Montag nachmittag fortgesetzt worden. Zuerst fand im Vorraum des Völkerbundes eine halbstündige Aussprache zwischen dem Reichskanzler und Senator Scialoja statt. Sodann traf der Reichskanzler mit dem belgischen Außenminister Hymans an einer dritten Stelle zum Tee zusammen. Die Aussprache dauerte längere Zeit. Damit sind die vorgesehenen Einzelbesprechungen des Reichskanzlers mit den alliierten Mächten abgeschlossen. Die Gesamtbesprechung Deutschlands mit den Vertretern der Besatzungsmächte wird voraussichtlich am Mittwoch stattfinden.

Woldemaras mit dem Genfer Ergebnis zufrieden

Berlin. Der litauische Ministerpräsident Woldemaras gewährte vor seiner Abreise aus Genf einem Vertreter der „Germania" eine Unterredung, in der er u. a. zum Ausdruck brachte, daß er Genf mit einem Gefühl der Befriedigung verlasse. Der Rat beginne seiner Ansicht nach einzusehen, daß man auf Litauen keinen Druck ausüben könne und der polnisch-litauische Zwischenfall nur durch Geduld gelöst werden könne. Während Polen das Bestehen der Wilnafrage überhaupt leugnet, hätten die Genfer Verhandlungen doch wieder bewiesen, daß es eine solche Frage gebe. Die direkten polnisch-litauischen Verhandlungen sollen bekanntlich am 3. November in Königsberg wieder aufgenommen werden.

Auch Finnland baut Panzerkreuzer

Helsingfors. Der unausgenützte Rest des Marinebauausfalls von Finnland soll für den Bau zweier Panzerkreuzer verwendet werden. Die Vorarbeiten, an denen auch zwei Deutsche und ein schwedischer Ingenieur teilnehmen, haben begonnen. Die Schiffe sollen den Charakter leichter Kreuzer tragen. Der Bauauftrag dürfte voraussichtlich einer einheimischen Werft zufallen.

Dreizehn Schwerverbrecher aus einem amerikanischen Zuchthaus ausgebrochen

Neuyork. Im staatlichen Zuchthaus zu Baton Rouge, der Hauptstadt des Staates Louisiana, gelang es 13 Schwerverbrechern, nachdem sie ihre Wächter überfallen und Schußwaffen aus dem Wachthaus herausgeholt hatten, auszubrechen. Nach wildem Feuerkampf zwischen den Wächtern und den Ausbrechern gelang es letzteren, den Mississippi zu erreichen und auf einem bereitliegenden Schiff das andere Ufer zu gewinnen. Bei dem Gefecht wurden sechs Ausbrecher getötet und vier Beamte sowie vier Ausbrecher schwer verletzt.

Schweres Autobusunglück in Polen

Lemberg. Zwischen Lemberg und Stryj überschlug sich ein vollbesetzter Autobus und blieb mit den Rädern nach oben liegen. Von den Insassen wurden zwei getötet und 17 schwer verletzt. Das Unglück soll durch einen Reifenschaden verursacht worden sein.

Luftfahrt in den Schulen

Fliegen als Lehrgegenstand.

Frankfurt a. M. Ein vom preußischen Handelsminister und vom Kultusminister ergangener Erlaß weist die Schulen an, der Luftfahrt erhöhte Aufmerksamkeit zu schenken und die Jugend zu ernsthafer Beschäftigung mit diesem Gebiete zu führen, da besonders die Handelsluftfahrt eine ständig wachsende wirtschaftliche Bedeutung gewonnen habe, und Deutschland infolge seiner geographischen Lage geeignet sei, eine besondere Stellung im gesamten Luftverkehr einzunehmen.

Dieser Erlaß hat die städtischen Körperschaften in Frankfurt a. M. bewogen, Mittel bereitzustellen, um flugtechnische Kurse einzurichten. Der erste dieser Kurse beginnt im kommenden Winterhalbjahr, und zwar in einer der hiesigen Berufsschulen. Das Programm sieht neben der Einführung in die theoretischen Grundlagen den Bau von Flugzeugmodellen und Gleitflugzeugen vor.

Daneben sollen durch die Pflege des Gleitflugsports die körperlichen und geistigen Fähigkeiten der Jugend gestärkt werden. Aufnahme in die flugtechnischen Kurse finden Berufsschüler und Schüler höherer Lehranstalten im Alter nicht unter 17 Jahren; dabei müssen sie mathematische, physikalische und zeichnerische Vorkenntnisse durch entsprechende Schulzeugnisse nachweisen.

Jeder Kurs dauert ein Jahr und erstreckt sich auf wöchentlich vier Abendstunden.

Der Erfinder des Sodawassers

In Amerika trägt man sich mit der Absicht, dem Erfinder des Sodawassers ein Denkmal zu setzen, und Dr. Edwin E. Slosson hat vorgeschlagen, statt einer düsteren Bronzestatue oder irgend eines Marmormonuments sein Andenken dadurch zu feiern, daß man in jedem Schulraum einen kleinen Brunnen aufstellt, aus dem dieses erfrischende Getränk fließt. Der Erfinder ist der berühmte englische Theologe und Philosoph, Chemiker und Physiker Rev. Joseph Priestley, der Entdecker des Sauerstoffgases, der wegen seiner freisinnigen Anschauungen aus England auswanderte; in Pennsylvanien hat er die Sekte der Unitarier gegründet. Die Erfindung des Sodawassers war seine erste Leistung auf chemischem Gebiet. Als er in Leeds als Prediger angestellt war, lag neben der Kapelle eine Brauerei, und dadurch wurde er auf den Gedanken gebracht, ob sich nicht das Gas verwerten ließe, das aus den Fässern aufstieg. Er sammelte dieses unverbrennbare Gas und nannte es „feste Luft". Aber er verfolgte diese Erfindung nicht weiter, und seine Versuche wurden erst viel später von Arzt aus Philadelphia, Dr. Philip Syng Physick, aufgenommen, der einen Apotheker Speakman veranlaßte, kohlensäurehaltiges Wasser für seine Patienten herzustellen.

Spargel von 1914

Ein Bewohner des Städtchens Verrey-sous-Salmaise an der Cote d'r erhielt dieser Tage einen vom 30. April 1914 datierten Brief von einem Freund, der in dem unweit gelegenen Ort Beyre-le-Chatel wohnt. In diesem Brief wird ihm eine Sendung frischer Spargel angekündigt. Der arme Mann ist jetzt ganz unglücklich, weil er sich mit dem besten Willen nicht mehr daran erinnern kann, ob er seinerzeit den Spargel gegessen hat, und befürchtet, der Korb könnte etwa noch etwas länger unterwegs sein und erst im Jahre 1942 eintreffen.

Was bringt die Berliner Funkausstellung für den Radioamateur?

Berlin. Weit über 100 000 Besucher der 5. Großen deutschen Funkausstellung wurden bereits gezählt. Immer wieder konnte man feststellen, daß es kaum möglich ist, irgend etwas in Ruhe anzusehen, weil die Stände dauernd von Sch- und Kaufleuten belagert sind. Aber es ist doch schade, daß der Ausstellungsbesucher bei dieser dauernden Ueberfülle, wenn er schließlich, vollkommen ermüdet und prospektbeladen, den wilden Trubel verläßt, sich betrübt sagt: „Nun weiß ich doch nicht, was für einen Radioapparat ich mir kaufen soll", oder der Bastler bedauern muß, daß er das ausgerechnet nicht gefunden oder bereits wieder vergessen hat, was er besonders suchte. Gar keine Rede davon, daß es — abgesehen vom Makrophon-Häuschen auf dem Freigelände am Funkturm — irgendwo möglich war, einen musikalischen Eindruck von bestimmten Lautsprechern, Verstärkern und Apparaten für elektrische Schallplattenwiedergabe zu bekommen. Das ist schade. Denn es waren wirklich einige ganz außerordentlich hochwertige Apparate für elektrische Schallplattenwiedergabe da, die in raumakustisch guten Vorführungsräumen dem Laien deutlich gezeigt hätten, wie weit die Elektroakustik heute ist. Man muß das nächste Mal auch den Raumakustiker beim Aufbau der Messe hören. So ist es sicherlich vielen Besuchern der Ausstellung entgangen, daß der hervorragendste elektromagnetische Lautsprecher, der überhaupt gezeigt worden ist, der Lenzola-Apparat war. Hervorragend nicht nur wegen seiner gleichmäßigen Wiedergabe sehr tiefer und außerordentlich hoher Frequenzen, sondern auch wegen seines enormen Amplitudenumfanges. Der Apparat ergibt schon bei winzigen elektrischen Energien große Lautstärken und kann bis zu 3 Watt unbedenklich belastet werden.

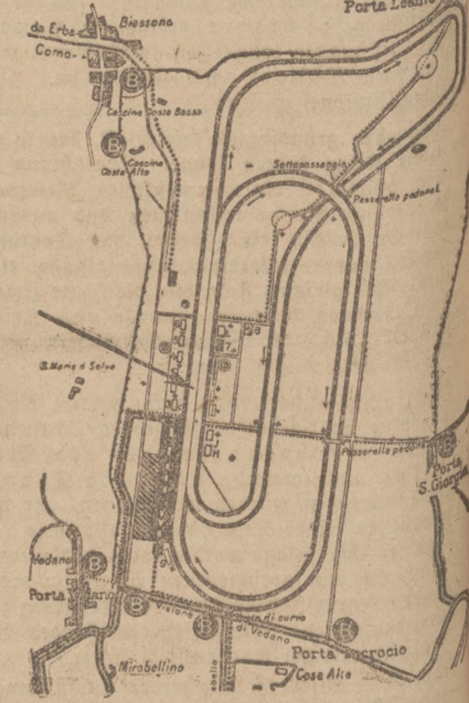
Am Stande von Schneider-Opel, Frankfurt, wird der Zentralrundfunkempfänger gezeigt. Ein Gerät, das besonders für Siedlungen und Krankenhäuser in Betracht kommt und zum Betrieb von 500 Lautsprechern und 2- bis 3000 Kopfhörern ausreicht. Derartige Funkverteilungen sind bereits in einigen Städten Deutschlands eingerichtet worden und haben für den Siedlungsbau großes Interesse. Man kann damit nicht bloß den eigentlichen Rundfunk aufnehmen und an mehrere tausend Verteilerstellen abgeben, sondern die Anlage auch zur Musikübertragung durch Mikrophone und für elektrische Schallplattenmusik verwenden. Die Energie für die Lautsprecher und Kopfhörer ist regelbar. Man mag eine solche Anlage etwa mit der Telephon-Hauszentrale in großen Werken vergleichen. Daneben zeigen die Schneider-Opel-Werke ihre billigen Kleinapparatetypen für Orts- und Ueberlandempfang und eine Anzahl sehr gut ausgeführter und modern geschalteter Fern- und Kurzwellenempfänger. So insbesondere den Vierröhrenempfänger „Mars", der eine von den neuen Schirmgitterröhren in der Hochfrequenzverstärkerstufe benutzt, und den großen Netzanschlußempfänger für Schulfunk. —

Es ist leicht, für die Starkstromtechnik geeignetes Isoliermaterial zu finden. Aber in der Hochfrequenztechnik, also beim Radio, spielt die Güte der Isolation eine vielhundertmal größere Rolle. Einerseits, weil hierbei Frequenzen im Werte von Millionen in Frage kommen, und andererseits auch ein kleiner Verlust bei den außerordentlich geringen Anfangsenergien, welche wir dem Empfangsfeld entziehen können, unter Umständen das Verschwinden des Senders hervorrufen kann. Daneben wird vom Isoliermaterial noch verlangt, daß es widerstandsfähig gegen chemische Karrosion sei und den Hochglanz der Politur dauernd behalte. Höchste mechanische Festigkeit ist gleichfalls erwünscht. Trolit ist eines der idealsten Isoliermaterialien für Radio und wird auf dem Stand von Venditor-Berlin gezeigt.

Damit wir unseren mit den vorzüglichen Einzelteilen, die wir auf der Messe gefunden haben, aufgebauten Radio, der selbstverständlich am Lichtnetz arbeitet, auch in jedem Zimmer hören können, müssen wir den Vogel-Ueberall-Verteiler von C. J. Vogel, eBrlin-Adlershof, benutzen. Für Mikrophonbesprechung unseres Kraftverstärkers und die Lautsprecherverteileranlage ist er ebenso praktisch wie sein Starkstromvetter, der Vogel-Omar, die wandernde Steckdose. Selbstverständlich benutzen wir unseren Ledion-Tropadyn-Empfänger auch den Vogel-Kipprahmen und hören so — dank der Fortschritte der deutschen Industrie in diesem Jahre — wirklich einmal den ganzen europäischen Rundfunk im Lautsprecher.

Kapp.





Die Tragödie auf der Rennbahn von Monza

Bei dem am 9. September ausgetragenen Autorennen um den Großen Preis von Europa auf der Monza-Bahn (unweit Mailand) verlor der italienische Fahrer Materassi die Gewalt über seinen Wagen und fuhr in die vor der Ehrentribüne stehende Zuschauermenge hinein. 21 Tote, darunter der unglückliche Fahrer, und 24 Verletzte waren die Opfer dieser Katastrophe.

Links: Materassi am Steuer seines Wagens. — Rechts: Eine Karte der Rennbahn. Der Pfeil bezeichnet die Unglücksstelle.

Schwester Carmen

Roman von Elsbeth Borchart

32. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

„Nein, mein Kind, einen ernsteren gibt es für mich nicht — aber ich hatte heute, als ich die halsbrecherische Treppe vom Bahnhof dort oben durch den Ort nach dem See hierherging, das Glück — pardon, Pech, mir den Fuß zu verstauchen. Ich glaube, der Knöchel schwillt an, und ich werde einen Arzt konsultieren müssen."

Sie lachte wie zu einem Scherz, den er machte, obgleich er ganz ernsthaft dabei aussah.

„Du lachst dazu?" fragte er vorwurfsvoll. „Glaubst du mir etwa nicht?"

Sie schüttelte den Kopf.

„Nein, Edgar — du flunkerst ja doch nur."

„Oho."

Er sprang auf und machte einige humpelnde Schritte, wobei er sich auf die Lippe biß, als unterdrücke er einen heftigen Schmerz.

„Glaubst du mir nun?"

„Offen gestanden — nein. Du konntest doch vorhin noch ganz gut gehen."

„Weil ich mich eben mit Aufbietung aller meiner Kräfte dazu zwang, trotz des heftigen Schmerzes. Oder sollte ich dir den Kommentar zu deiner sehr schmeichelhaften Ansicht geben, daß alle Männer wehleidig sind?"

Nun lachte sie wieder.

„Es wird nicht weit her sein," meinte sie dann halb neckend.

„Das kann man nicht wissen," gab er zur Antwort. „Jedenfalls will ich einen Arzt zu Rate ziehen. Kannst du mir deinen heiligen Salvator empfehlen?"

Nun erschrak Carmen. Hatte er wirklich die Absicht und die Kühnheit, sich in ihr Reich zu drängen?

„Empfehlen könnte ich ihn wohl, aber er behandelt meist nur die Patienten seines Sanatoriums," wich sie aus.

„Er wird doch Ausnahmen machen."

„Geh lieber zu einem anderen Arzt," riet sie.

„Warum?" fragte er, ihr aufmerksam ins Gesicht sehend, in dem sich deutlich ihre Verlegenheit abspiegelte. „Fürchtest du, ich würde unsere Verwandtschaft oder Bekanntschaft verraten?"

Sie nickte nur.

„Du kannst beruhigt sein, deine Wünsche sind mir selbstverständlich Befehle. Wir kennen uns nicht. Bist du nun zufrieden?"

„Ich habe dein Wort?"

„Mein Ehrenwort," sagte er mit etwas süßsaurer Miene.

„Warum bist du eigentlich so ängstlich, daß dein Stand hier verraten werden könnte," setzte er hinzu. „Was fürchtest du davon?"

„Das habe ich dir schon einmal auseinandergesetzt," antwortete sie ein wenig ungehalten, „und ich hoffe, du richtest dich danach."

„Selbstverständlich — spielen wir also ein wenig Komödie miteinander. Uebrigens — wie heißt eigentlich dein Professor? Ich hörte nur immer etwas von San Salvatore."

„Das ist der Name des Sanatoriums. Der Besitzer ist Professor von Hartungen."

„Hartungen? Hartungen?" rief Laßwitz jetzt überrascht, und als hätte er sich verhört.

„Ist er dir vielleicht bekannt?" fragte sie.

„Er ist Deutscher und soll auch in Berlin gewesen sein."

„Ich wüßte nicht."

„So — so — nein — ich kenne ihn nicht. Woher sollte ich! Ist der Mann verheiratet?"

„Er ist Witwer."

„Kinderlos?"

„Er hat ein Kind, das aber nicht bei ihm lebt."

„So — hm — ja — also — was ich vorhin sagte — nein, ich kenne ihn nicht — der Name kam mir nur bekannt vor. Ist ja nicht selten. Weiß der Himmel, wo ich ihn schon einmal hörte —. Also ich werde mich jetzt zu besagtem Hartungen begeben, wenn du gestattest. Ich nehme an, daß du nicht mit mir zusammen gehen willst."

„Nein — bitte, gehe voraus. Um vier Uhr beginnt seine Sprechstunde, dann ist auch meine freie Zeit abgelaufen, und ich muß pünktlich wieder im Sanatorium sein."

„Schön — wie du befiehlst."

Er küßte ihr die Hand und wandte sich zum Gehen.

„Auf Wiedersehen!" rief er, sich noch einmal umwendend, in einem neckenden Ton und mit spitzbübischem Ausdruck im Gesicht.

Carmen sah ihm mit gemischten Gefühlen nach. Ueberraschungen verfehlen doch meist ihren Zweck, dachte sie. Die Freude des Wiedersehens war durch ein Gefühl vager Besorgnis beeinträchtigt. Obgleich sie sah, daß er etwas hinkte, traute sie ihm nicht recht, und sein letzter Blick gab ihr zu denken. Was hatte er vor? Verliebt, wie er noch immer zu sein schien, war ihm alles zuzutrauen, und sie wußte auch, daß er sich mit dieser einen Zusammenkunft nicht begnügen würde. Wo aber konnte sie ihm unbemerkt und unauffällig begegnen? Ganz abgesehen davon, daß sie alle Augenblicke von Patienten des Sanatoriums überrascht werden konnte, machte sie ihre Schwesternkleidung schon zu einer Person, die jedem auffiel, und deren Tun und Lassen vor aller Oeffentlichkeit stand. Außerdem war es gegen ihre Denkungsart und Grundsätze, sich mit ihm ein heimliches Rendezvous zu geben. Daraus hätte Edgar nicht allein Schlüsse ziehen können, es würde sie auch vor Hartungen herabgesetzt haben, selbst wenn er nie davon erfuhr.

So sah sie sich durch Laßwitz' Ankunft vor Konflikte gestellt, die sie zum mindesten beunruhigten. Verflogen war die weiche und doch frohe Stimmung, die sie vor seinem Eintreffen empfunden hatte. Sie grübelte immer nur dem einen Gedanken nach: Was kannst du tun, um seine Abreise zu beschleunigen, und ihn doch nicht allzusehr zu kränken? Auf welche Weise wird er sich dir wieder zu nähern suchen?

Daß sie sein Ehrenwort hatte, beruhigte sie einigermaßen, und sie beschloß endlich, auf Umwegen, damit sie ihm nicht etwa wieder in die Arme lief, zum Sanatorium zurückzukehren.

(Fortsetzung folgt.)

Pleß und Umgebung

Schloß Pleß.

Der Fürst und die Fürstin von Pleß sind am 10. d. Mts. von Fürstenstein im Jagdschloß Promnitz zu längerem Aufenthalt eingetroffen. Der Fürst wird der Jagd huldigen. Am 11. d. M. treffen noch andere Jagdgäste in Promnitz ein.

Zum stellvertretenden Amtsvorsteher ernannt.

Landwirt Teofil Wiatr in Jankowitz ist vom Wojewoden zum stellvertretenden Amtsvorsteher von Pleß ernannt worden.

Verlängerung der Verkehrskarten in Pleß.

Laut Bekanntmachung des Magistrats sind die Verkehrskarten zwecks Verlängerung für das Jahr 1929 bis zum 15. September im Zimmer 2 des Rathauses in der Zeit von 10—12 Uhr vormittags abzugeben. Auf Verlangen erhält man gegen Erlegung einer Gebühr von 2 Zloty eine Bescheinigung, die in der Zwischenzeit statt der Verkehrskarte als Ausweis gilt.

Freiwillige Feuerwehr.

Montag, den 10. d. Mts. hielt die städtische freiwillige Feuerwehr gegen Abend eine Uebung ab.

Gesangverein Pleß.

Der Plesser Gesangverein hat Montag, den 10. d. Mts., die regelmäßigen Gesangsproben wieder aufgenommen. Die nächste Gesangsübung findet Montag, den 17. September, abends 8 Uhr, im „Plesser Hof“ statt.

Familienausflug des Katholischen Gesellenvereins Pleß

Sonntag, den 9. September unternahm am Nachmittage der Plesser Katholische Gesellenverein einen Familienausflug nach der „Alten Fasanerie“ bei ziemlich reger Beteiligung. Die Ortsgruppe Pleß des Katholischen Frauenbundes und der Plesser Jungfrauenverein schlossen sich dem Ausfluge an. Die ältesten und jüngsten Teilnehmer wurden nach der alten Fasanerie auf Leiterwagen befördert und ebenso zurück, während alle übrigen hin und zurück wanderten. In der Fasanerie wurde im Freien der Kaffee eingenommen. Dann verging die Zeit rasch bei Gesellschaftsspielen und Tanz. Sämtliche Teilnehmer waren von dem Ausfluge bestens befriedigt.

Evangelischer Kirchenchor.

Auch für den Kirchenchor haben die langen Ferien ihr Ende erreicht. Nunmehr müssen die regelmäßigen Uebungsstunden wieder aufgenommen werden. Der erste Uebungsabend findet Donnerstag, den 14. September, um 8 Uhr, in der Kirche statt. Einzuüben sind außer einem Trinitatischor Gesänge fürs Erntedankfest, Reformationsfest, Bußfest, Totenfest usw. Die Damen und Herren vom Kirchenchor werden dringend gebeten, zu allen Proben vollzählig und pünktlich zu erscheinen.

Evangelischer Männer- und Jünglingsverein Pleß.

Sonntag, den 9. d. Mts., nahm der Plesser Verein an dem in Königshütte stattgefundenen Verbandsfeste der evangelischen Männer- und Jünglingsvereine in Polnisch-Oberschlesien und dem 44. Stiftungsfeste des Königshütter Ortsvereins mit einer stärkeren Abordnung und Fahne teil. — Im September fällt die Monatsversammlung des hiesigen Vereins aus. In der Oktobersitzung werden Berichte erstattet werden über die Beteiligung in Anhalt und Königshütte. Außerdem wird der 2. Vorsitzende seine diesjährige Reise schildern.

Bergturnfest auf der Blatnia.

Der Kreis II der Deutschen Turnerschaft in Polen veranstaltete am 8. und 9. d. Mts. auf den herrlich gelegenen Bergwiesen der Blatnia ein Bergturnfest, bei welchem volkstümliche Wettkämpfe und zwar ein Fünfkampf für Turner, ein Vierkampf für Turnerinnen und ein Dreikampf für Altersturner ausgetragen wurde. Turner und Turnerinnen sammelten sich bereits am Sonnabend in der Bielitzer Turnhalle, wo die Altersabteilung ihr Turnen abhielt. Uebernachtet wurde, teils in der Turnhalle in Bielitz, teils in Lobnitz im Afaheim. Sonntags morgens in der aufgehenden Sonne waren die Aufstiegswege der Blatnia von frohen, lustigen Turnerscharen bevölkert, die emsig den Kampfstätten der Blatnia zueilten. Hier kurze Rast, Sitzung des Kampfgerichts und der Obleute, dann Antreten zu den Wettkämpfen. Sogleich entspann sich auf dem malerischen Wiesenplane der Blatnia ein Ringen um den Siegespreis im Laufen, Hochspringen, Weitspringen, Kugelstoßen und Schleuderballwerfen. Trotz des unebenen Geländes wurden sehr gute Leistungen gezeigt. Nach Abwicklung der Kämpfe versammelte der Oberturnwart der Turnerschaft Turner und Turnerinnen zu den Kölner Freiübungen, deren Anblick inmitten der von schönstem Sonnenschein vergoldeten Berge ein erhebender war. Eine Ansprache des Vorsitzenden der Turnerschaft ermahnte die Teilnehmer, weiter im Sinne des Turngedankens zu arbeiten und zu werben. Die sich anschließende Siegerverkündignug durch den Volksturnwart brachte den Abschluß des wohlgelungenen Bergfestes und für viele den ersehnten Siegerkranz. Die Veranstaltung stand im Zeichen der Erinnerung des Mannes, dem die deutsche Turnerschaft ihr Entstehen zu verdanken hatte, des Turnvaters Jahn, dessen 150. Geburtstag in diesem Jahre überall würdig gefeiert wurde.

Der Plesser Turnverein beteiligte sich an dem Bergfest unter Leitung des Oberturnwarts mit 34 Mitgliedern, darunter 12 Wetturner und Wetturnerinnen. Schön waren die Erfolge, konnten doch zwei Turner und drei Turnerinnen ausgezeichnet mit dem heißersehnten schlichten Eichenkranz mit Schleife als Sieger in ihre Heimatsstadt zurückkehren und zwar Karl Puderko 5. Preis und Hans Badura 16. Preis in der zweiten Männerabteilung; Hilde Reisch 7. Preis, Simka Grete und Adam Elisabeth 8. Preis in der zweiten Turnerinnenabteilung. Einer befähigten Turnerin und zwar Slonina Else fehlten zu der vorgeschriebenen Punktzahl nur 2 Punkte. Den Siegern ein dreifaches Gut Heil.

Magistratsbeschlüsse in Nikolai.

Der Magistrat in Nikolai setzte für den städtischen Schlachthof folgende Gebührenordnung fest: Für die Benutzung der Kühlhallen beträgt die Gebühr im Sommer 50. im Winter 10 Zloty. An Schlachtgebühren sind zu entrichten. Für Hornvieh über 100 Kilogramm Gewicht 6,50, unter 100 Kilogramm 5,50, für Schweine über 50 Kilogramm 5,50, unter diesem Gewicht 4,00 Zloty, für Schafe, Kälber und Ziegen 2,25 Zloty. Wird die Schlachtung im Hause vorgenommen, so wird ein 10prozentiger Aufschlag berechnet, fällt diese Schlachtung in die Zeit außerhalb der Dienststunden, so beträgt der Zuschlag 50 Prozent. Fleischer, die pro Monat mindestens 100 Stück Vieh und Vereine und Verbände, die über 150 Stück Vieh ausführen, erhalten 20 Prozent Gebührenermäßigung. An Fleischbeschaugebühren sind zu erlegen bei Rindern 1 Zloty, bei Schweinen 0,75 Zloty, desgleichen bei Kälbern, Ziegen und Schafen. Für die Benutzung der Wage sind zu zahlen 20—50 Groschen je nach der Tiergattung. Der neue Tarif hat ab sofort Gültigkeit, gleichzeitig wird der Magistratsbeschluß vom 24. Mai 1924 außer Kraft gesetzt.

Viehmarkt in Altberun.

Mittwoch, den 12. September, wird in Altberun ein Pferde- und Rindviehmarkt abgehalten.

Neue Berg-Musikkapelle in Emanuelssegen.

Unter Leitung des Kapellmeisters Kirstein wurde in Emanuelssegen eine uniformierte Grubenkapelle gegründet, die sich durch mehrere Konzerte bereits gut eingeführt hat.

Schadenfeuer in Goczalkowitz.

In der Nacht vom letzten Freitag zum Sonnabend entstand auf dem Grundstück des Hotelbesitzers Burek in Bad Goczalkowitz (Hotel Präsident) Feuer. Die dort erbaute Kaugummi- und Bonbonfabrik geriet in Brand; Dachstuhl, Inneneinrichtungen und Warenvorräte wurden vernichtet. Löschhilfe leisteten die Plesser Freiwillige Feuerwehr und die Feuerwehr aus Dziedzitz.

Briefkasten

Anfrager: Pszczyna, Nowy Targ. Die gewünschte Auskunft können wir Ihnen nicht geben. Das Spielen in einer ausländischen Lotterie ist nicht gestattet.

Sarrasani, das Ereignis von Kattowitz

Riesiger Menschenandrang — Die gelungene „Zirkusnummer“ am Kattowitzer Ring
Die Löwen-Babys „Sarras“ und „Ani“

Ein sensatonelles Ereignis war das Gastspiel der z. Zt. in Beuthen gastierenden Zirkusdirektion Sarrasani, welche am gestrigen Montag ihrer argentinischen Musikkapelle und einer Indianergruppe in Kattowitz eintraf. Es gab diesmal keine Enttäuschung, im Gegenteil, die riesige Zuschauermenge wurde durch die erstklassigen Darbietungen in jeder Hinsicht für das zweimalige Ausbleiben der nunmehr eingetroffenen Zirkusgruppe reichlich entschädigt. Der Kattowitzer Ring konnte die wogende Menschenmenge, welche dichtgedrängt, in ungeduldiger Spannung verharrte, kaum fassen. Die Dächer und Fenster der anliegenden Häuser waren dicht besetzt. Kletterkundige Burschen postierten sich sogar auf den Lampenmasten und Litfaßsäulen Beim Anmarsch der argentinischen Kapelle ergoß sich die Zuschauermenge, welche nach vorwärts drängte, auf den freien Platz vor dem Stadttheater, so daß die Polizei die größte Mühe hatte, die Menge wieder abzudrängen. Nach Heranholung einer polizeilichen Verstärkung war es erst möglich, an die Durchführung des Programms heranzugehen. Der gesamte Verkehr gelangte für einige Zeit ins Stocken und mußte schließlich umgeleitet werden. Etwa 15 000 Personen dürften auf dem Ringe und den angrenzenden Straßenzugängen versammelt gewesen sein. Zugegen waren als Vertreter der Stadt Kattowitz Stadtpräsident Dr. Kocur, II. Bürgermeister Skudlarz, sowie verschiedene Magistratsmitglieder und Stadtverordnete. Selbst die Wojewodschaft war durch den Leiter der Präsidialabteilung, Dr. Saloni, vertreten. Aus Beuthen waren der polnische Vizekonsul Malhomme und Frau Oberbürgermeister Dr. Knackrick eingetroffen.

Nach der offiziellen Begrüßung und mehreren mit großem Applaus aufgenommenen einleitenden Musikstücken, hielt Herr Direktor Stosch-Sarrasani folgende Ansprache: „Hochgeehrter Herr Stadtpräsident! Die überaus liebenswürdige Aufnahme, die ich von seiten der hiesigen Behörden gefunden habe und der sehr große Zustrom der Bevölkerung aus Polen und insbesondere aus Kattowitz zu meinen Beuthener Vorstellungen, hat mich tief gerührt, und ich möchte der Freude über diese Aufnahme durch die Behörden und die Bevölkerung auch sichtbaren und bleibenden Ausdruck verleihen. Es ist mir bekannt, daß in Kattowitz der Grundstock gelegt wurde zu einem Tierpark, welcher alt und jung nicht Zerstreuung, sondern Belehrung bieten soll. Ich begrüße die Begründung des Tierparkes durch die Stadt auf das Herzlichste und stifte für diese Schöpfung ein Paar junger Berberlöwen, die sich hoffentlich gut entwickeln werden. Der Stadt Kattowitz gebe ich meine besten Wünsche mit auf den Weg. Eine besondere Freude wird es mir bereiten, mein Unternehmen in einem der nächsten Jahre den verehrlichen Kattowitzern zeigen zu dürfen.

Daraufhin erfolgte die Ueberreichung der mit weißgrünen (Sarrasanifarben) Schleifen versehenen Löwen-Babys in einem mächtigen, blumengeschmückten Präsentkorb. Die Rede des Zirkusdirektors und der Schenkungsakt lösten tosenden Beifall bei den Zuschauern aus. **Die Taufe der jungen Löwen nahm Frau Oberbürgermeister Dr. Knackrick-Beuthen im Beisein des Herrn Vizekonsuls Malhomme-Beuthen vor. Die Taufmutter leitete den Taufakt wie folgt ein: „Ich gebe euch die Namen: „Sarras“ und „Ani“ zur Erinnerung an euren, Spender Herrn Direktor Stosch-Sarrasani und wünsche euch gutes Gedeihen“.** Danach überreichte Stadtpräsident Dr. Kocur unter Dankesbezeugungen einen Blumenstrauß. Direktor Stosch hob hervor, daß die Stadt Kattowitz das „Löwen-Geschenk“ den Bemühungen Frau Dr. Saloni's in der Hauptsache zu verdanken habe

Großen Anklang fanden die Indianertänze, vor allem aber die in der Indianersprache gehaltene Friedensrede des „White Bufallo Man“ (Weißer Büffel) vom Stamme der Sioux, welcher mit seinen Mannen, geschmückt mit den Federn des Kriegsadlers und begleitet von einer Gruppe Frauen und Kindern des Stammes, in das Land des polnischen „Weißen Adlers“ gekommen ist, um auch den „weißen Brüdern“ in Polen die Hand zu schütteln und mit ihnen die Friedenspfeife zu rauchen. Er überreichte mit dem dazugehörenden Zeremoniell seinem weißen Bruder, dem Kattowitzer Stadtpräsidenten, die Friedenspfeife, zugleich als Sinnbild der Freundschaft seines Stammes zu Polen. — Den Damen, Frau Dr. Saloni und Frau Oberbürgermeister Dr. Knackrick, überreichte der Siouxhäuptling zum Zeichen seiner Wertschätzung Geschenke. Nach Unterzeichnung der Friedensurkunden durch den Häuptling wurde eine derselben für den Stamm übergeben, während die zweite dem Archiv der Stadt Kattowitz einverleibt wird. Es erfolgte daraufhin der Durchmarsch durch die Stadt. Der Menschenstrom löste sich in kurzer Zeit auf und es folgte alles den schneidigen Klängen der Marschmusik.

Ein Festessen wurde im Anschluß daran im Savoy-Hotel abgehalten. In den vielen Tischreden wurden immer wieder gegenseitige Dankesbezeugungen für das Geschenk und die freundliche Aufnahme zum Ausdruck gebracht. Worte der Anerkennung zollte Stadtpräsident Dr. Kocur der Frau Oberbürgermeister Dr. Knackrick, während Direktor Stosch u. a. auch seinen besonderen Dank aussprach, dem Herrn Vizekonsul Malhomne für seine Bemühungen zwecks Erlangung eines kostenlosen Visums, weiterhin auch den Organen der hiesigen Polizei für Aufrechterhaltung der Ordnung. Für abwechselnde Unterhaltung sorgte die Indianergruppe mit ihren Tänzen und Gesängen. Gegen 5 Uhr nachmittags brachen die Gäste auf, um zur Beuthener Abendvorstellung rechtzeitig an Ort und Stelle zu sein. — Der Stadt dürften durch die Beuthener Gäste kaum wesentliche Ausgaben entstanden sein.

Aus der Wojewodschaft Schlesien

„Woche des Kindes“

Polnisches Komitee für Schutz des Kindes.

=s= Auf Veranlassung der Wohlfahrts-Vereinigung für Ernährung der Kinder in Polen, angeregt durch die amerikanische Vereinigung, mit der uns freundschaftliche Bande verbinden, hervorgerufen durch gemeinsame Arbeit Polens und Amerikas, welche im Jahre 1920 begann, eine Fürsorge für Kinder in Polen ins Leben zu rufen. Auf Grund der Zusammenkunft des Polnisch-Amerikanischen Komitees, gab der Minister für Arbeit und Allgemeine Fürsorge Statut und Namen: „Polski Komitet Opieki nad Dzieckiem“. Die Aufgabe dieser Vereinigung ist es, den moralischen, kulturellen Stand zu heben, die Gesundheit der Kinder und Jugend zu sichern, gleichzeitig schwangeren und stillenden Müttern, gleich welcher Religion und Gesinnung zu helfen. Das Polnische Komitee — Fürsorge für Kinder — arbeitet vom 11. bis 23. September dieses Jahres im ganzen polnischen Reiche.

Woche des Kindes!

Bürger!

Unbegrenzt groß sind die Reichtümer des Volkes, groß der materielle Schatz, herrlich die geistigen Schätze. Aber über alle Reichtümer, herrlichsten Schätze der Könige, über die Panzerkassen der Milliardäre, selbst über den Schatz der Klugheit der Philosophen, ist der herrlichste Schatz des Volkes „das Kind“. Es ist ein Glied in der Kette des Volkes, dessen Zukunft ein Geheimnis birgt. Dieses kleine Kind wird einstens Stütze unseres im Erblühen begriffenen Landes werden. Die kleine Hand wird einst zum Hammer greifen, um für das Wohl seines Landes zu schmieden. Welchen Wert hätte die Klugheit und Schaffensfreude eines Volkes, wenn nicht das Kind wäre, welches dies alles, was wir geschaffen, fortsetzen beziehungsweise verbessern würde. Dieser Schatz der Schätze „das Kind“ ist das einzige wahre Glück eines Volkes, deshalb muß es umgeben werden mit liebevollem sorgenden Schutz. Wehe dem Volke, welches für eines seiner Kinder nicht sorgt, wehe ihm, denn so ein Volk geht langsam zu Grunde, gleich winterlichem Schnee. Welches Volk könnte gleichgültig blicken auf ein hungriges, krankes Kind. Wer würde nicht eilen, die Tränen zu trocknen, den Hunger zu stillen, die armen Kleinen zu bekleiden und ihnen ein warmes Plätzchen zu bieten. Und wie viele von diesen Kindern leben in den grausigsten Verhältnissen, haben nicht das, was ihnen gebührt.

Auch bei uns in Polen sind frierende und hungernde Kinder arm und krank, kampieren in feuchten und kalten Kammern. Hilfe tut Not! Ihr Bürger, helft diesen Kleinen, damit ihre Tränen nicht euer Gewissen benetzen. Helfet, solange noch zu helfen ist! Helfet diese leuchtenden Edelsteine des Volkes zu retten.

Das Kind vertraut, das Kind liebt, das Kind erwartet Hilfe! Möge es nicht umsonst warten, möge es das Vertrauen nicht verlieren, möge es Liebe mit Liebe vergelten!

Eilt Bürger.

Schwere Katastrophe auf Kleophasgrube

5 Bergleute verschüttet. — 3 Mann tot. — Zwei Verschüttete lebend geborgen.

Ein folgenschweres Unglück, welches drei Menschenleben nach sich zog, ereignete sich am Sonnabend, abends 7 Uhr, auf der Kleophasgrube in Zalenze. Durch eintretenden Gebirgsschlag ging auf der Schachtanlage Frankenberg, Ostfeld II, eine Strecke von 30 Metern zu Bruche. Fünf Bergleute wurden von den herabfallenden Gesteinsmassen verschüttet. Nach mühevoller, aufopfernder Arbeit der Rettungsmannschaften gelang es zwei Verschüttete, und zwar den Füller Josef Loskott aus Zalenzer-Halde und den Rohrleger Franz Jaroszek aus Zalenze, lebend zu bergen.

Die Geretteten sind sofort nach dem Knappschaftslazarett in Kattowitz überführt worden.

Tot gemeldet werden die Füller Franz Fleischer aus Bogutschütz und Edmund Paszynski aus Zalenze, welche inzwischen aufgefunden worden sind. Vermißt wird zur Stunde (3 Uhr morgens) noch der Häuer Vinzent Cmok aus Zalenze, der nach Angabe maßgebender Grubenfachleute nur noch als Leiche geborgen werden kann. Man hofft den mutmaßlichen Toten in den nächsten Stunden bergen zu können.

Zu berichten ist noch, daß nach Ereignung der Katastrophe verschiedene abwesende Herren der Grubenleitung telephonisch an die Unglücksstätte herangerufen worden sind, welche sofort auf ihre verantwortungsvollen Posten zurückkehrten und die Hilfsaktion ohne Verzug einleiteten.

*

Der letzte Tote geborgen.

Zu dem schweren Unglück, welches sich am Sonnabend auf der Kleophasgrube in Zalenze und zwar im Gerhardtflöz, Mittelstrecke I, Schachtanlage Frankenberg, Ostfeld II, ereignete, ist noch Folgendes zu berichten: Die Bergungsarbeiten wurden in den gestrigen Vormittagsstunden v. 18—20 Mann ununterbrochen fortgesetzt. Gegen 12,50 Uhr vormittags stieß man auf die Leiche des letzten Verschütteten, des Häuers Vinzent Cmok aus Zalenze. Der Bedauernswerte, welchem ein großes Stück Gesteinsmasse den Kopf eingeklemmt hatte, gab trotz der furchtbaren Lage, in welcher er sich befand, lange Zeit hindurch Lebenszeichen von sich, die jedoch Sonntag morgens gegen fünf Uhr verstummten, so daß die Rettungsmannschaft, welche dem Verunglückten schon ganz nahe gekommen war, die Hoffnung aufgeben mußte, Cmok noch lebend zu bergen.

2. Deutsche Hochschulwoche

des Deutschen Kulturbundes für Polnisch-Schlesien.

Kattowitz, den 15. September bis 2. Oktober 1928.
Ort: Saal des evangelischen Gemeindehauses, ul. Bankowa.

Deutsche Kultur der Gegenwart.

1. Prof. Dr. Kühnemann: „Der deutsche Lebensgedanke und die geistigen Strömungen der Gegenwart“. 6 Stunden.
2. Dr. Kurt Zischee: — — „Katholische Weltanschauung und deutsche Kultur“. 6 Stunden.
3. Prof. Dr. P. Merker: „Die deutsche Literatur der Gegenwart“. 6 Stunden.
4. Prof. Dr. Hamann: — „Die deutsche Kunst der Gegenwart“. 6 Stunden mit Lichtbildern.
5. Prof. Dr. H. J. Moser: „Die deutsche Musik der Gegenwart“. 6 Stunden mit Musikproben.
6. Dr. Tacke: — — „Die deutsche pädagogische Bewegung und ihre Parallelen in der Welt.“ 6 Stunden.

Teilnehmergebühr für die Gesamttagung 10 Zloty für Angehörige der dem Kulturbund angeschlossenen Verbände. 15 Zl. für sonstige Teilnehmer. Teilnehmergebühr für den 3tägigen Vortrag 6 Zloty für Angehörige der dem Kulturbund angeschlossenen Verbände. 9 Zloty für sonstige Teilnehmer. Tagungsort für die ganze Zeit ist das Evangelische Gemeindehaus, Kattowitz, ul. Bankowa. Die Vorträge beginnen jeweils um 7,15 Uhr abends. Teilnehmen kann jeder dessen Anmeldung bis 10. September 1928 in der Geschäftsstelle des Deutschen Kulturbundes, Katowice, ul. Starowiejska 9, 1. Et. (Dienststunden von 9—3 und 4—6), eingelaufen ist und der den Teilnehmerbeitrag erlegt hat. Aenderungen vorbehalten.

Was der Rundfunk bringt.

Kattowitz — Welle 422.

Mittwoch, den 12. September. 16,40: Wirtschaftsbericht. 17,00: Jugendstunde. 17,25: Uebertragung von Krakau. 18.00: Uebertragung von Warschau. 19.00: Verschiedenes. 19.30: Die schlesische Hausfrau. 19.55: Landwirtschaftsbericht. 20.05: Literarische Skizzen. 20.30: Uebertragung von Warschau. 22.00: Zeitzeichen, Wetter- und Pressedienst, Sportnachrichten.

Donnerstag, den 13. September. 16.40: Wirtschaftsbericht. 17.00: Vortrag. 17.25: Briefkasten. 18.00: Literarische Stunde. 19.00: Verschiedenes. 19.30: Uebertragung von Krakau. 19.55. Landwirtschaftsbericht. 20.15: Uebertragung von Warschau. 22.00: Zeitzeichen, Wetter- und Pressedienst. 22.30 Tanzmusik.

Krakau — Welle 422.

Mittwoch, 12. September. 12.00: Schallplattenkonzert. 13.00: Fanfare vom Turm der Marienkirche, Zeitzeichen, Wetterdienst. 15.00: Wetter- und Wirtschaftsdienst. 17.00: Jugendstunde. 17.25: Die Musen der Pariser Theater, Kinos und Varietees. 18.00: Uebertragung von Warschau. 19.30: Briefkasten. 19.55: Landwirtschaftsbericht. 20.05: Bekanntmachungen. 20.30: Kammermusik. 22.00—22.30: Uebertragung von Warschau.

Donnerstag, den 13. September. 13.00. Fanfare von Turm der Marienkirche, Zeitzeichen, Wetterdienst. 15.00: Wetter- und Wirtschaftsdienst. 17.25: Haarpflege. 18.00: Uebertragung von Warschau. 19.00: Verschiedenes. 19.30: Giuseppe Verdi. 20.05: Bekanntmachungen. 20.15: Uebertragung von Warschau. 22.30 bis 23.30: Konzertübertragung aus dem Restaurant „Pavillon“.

Posen — Welle 280,4.

Mittwoch, 12. September. 13.00: Zeitzeichen, Schallplattenkonzert 14.00: Börsen-, Handels- und Landwirtschaftskurse 14.15: Bekanntmachungen der polnischen Telegraphenagentur. 17.35: Rückkehr aus den Ferien. 18.00: Uebertragung von Warschau. 19.00: Silva rerum. 19.30: Vortrag. 20.00: Wirtschaftsbericht. 20.30. Uebertragung von Warschau. 22.00: Zeitzeichen Wetterdienst, Bekanntmachungen der polnischen Telegraphenagentur. 22,20—22,40: Verschiedenes. 22.40—24: Tanzmusik-Uebertragung aus dem Palais „Royal“.

Donnerstag, 13. September. 7,00—7.15. Morgengymnastik. 13.00 Zeitzeichen, Schallplattenkonzert. 14.00: Börsen-, Handels- und Landwirtschaftskurse. 14.15: Bekanntmachungen der polnischen Telegraphenagentur. 17.35: Französischer Unterricht. 18.00: Konzert-Uebertragung aus dem Cafee „Esplanade“. 19.00: Vortrag. 19.30: Uebertragung von Warschau. 19.55: Rezitationen. 20.10: Wirtschaftsbericht. 20.30: Kammermusik. 22,00: Zeitzeichen, Wetterdienst, Bekanntmachungen der polnischen Telegraphenagentur. 22.20—22.40: Verschiedenes.

Warschau — Welle 1111,1.

Mittwoch, 12. September. 13.00: Zeitzeichen. Uebertragung der Fanfare von Krakau. Luftschiffahrts- und Wetterdienst. 15.00: Wetter- und Landwirtschaftsbericht. 16.30: Pfadfindernachrichten. 17.00: Uebertragung von Krakau. 17.25: Briefkasten. 18.00: Orchesterkonzert. 19.00: Verschiedenes. 19.30: Vortrag. 19.55: Landwirtschaftsbericht, Mitteilungen von der Gesellschaft für Pferdezucht. 20.30: Abendkonzert. In der Pause. Pressedienst, Messager Polonais. 22.00: Zeitzeichen, Luftschiffahrts- und Wetterbericht. 22,05: Bekanntmachungen der polnischen Telegraphenagentur. 22.20—22.30: Bekanntmachungen der Polizei. Sportnachrichten.

Die Jubelfeier der Kattowitzer Berufsfeuerwehr

Auftakt!

Ein buntbewegtes Bild bot unsere im Festschmuck prangende Wojewodschafts-Hauptstadt. Schon in den ersten Sonnabend-Nachmittagsstunden setzte ein gewaltiger Zustrom von auswärts ein, so daß nach Eintreffen der Delegationen und Ehrengäste aus allen Teilen Polens, die am Bahnhof feierlich empfangen wurden und Anmarsch der Schwesterwehren, in den Straßen ein riesiger Menschenstrom auf- und abwogte. Es trafen Abordnungen aus ganz Polen ein. Vertreten waren u. a. Posen, Thorn, Bromberg, Radom, Lodz. Nach der Begrüßung durch den Stadtpräsidenten Dr. Kocur, Stadtrat Schmiegel, sowie weitere Vertreter des Magistrats, des Wojewodschafts-Feuerwehr-Verbandes und der Jubelwehr, wurden die Gäste nach den Quartieren geleitet. — Pünktlich um 7 Uhr setzte der Feueralarm ein. Im Verlauf einer knappen halben Minute rückten am Ringe die Kattowitzer Berufsfeuerwehr, alsdann in kurzen Abständen die Bogutschützer und Zalenzer Feuerwehren an. Die Brandparole, welche der Dezernent, Stadtrat Schmiegel, herausgab, lautete: „Das 1. und 2. Stockwerk des Stadttheaters in hellen Flammen. Alarmiert die Wehr! Am meisten gefährdet ist der, nach der Rathausstraße gelegene Teil.“ Die Mannschaften lösten ihre Aufgabe in tadelloser Weise. Eine große Menschenmenge umsäumte die provisorische Brandstelle und verfolgte mit Interesse das ungewohnte Schauspiel. Nach einer kurzen fachmännischen Kritik durch Präses, Advokat Mildner, Vizepräses Bürgermeister Bronzel, Inspektor Pachelski, im Beisein von Vertretern der Stadt und Wojewodschaft, erfolgte unter Voranmarsch der Polizeikapelle die Defilade vor dem Vertreter des Wojewoden, dem Leiter der Verwaltungs-Abteilung bei der Wojewodschaft, Dr. Przybolowicz, dem Stadtpräsidenten Dr. Kocur, den weiteren behördlichen Repräsentanten, sowie Vertretern des Wojewodschafts-Feuerwehr- und Kreisfeuerwehr-Verbandes. Die stete Bereitschaft der Wehr wurde durch die Vorbeifahrt der mit Fackeln beleuchteten Auto-Motorspritzen demonstriert.

Festsitzung und Glückwunschreden.

Die Festsitzung wurde im festlich geschmückten Saal bei Witzmach in Zalenze abgehalten. Für die Unterhaltung der Teilnehmer dieses Abends sorgte eine Polizeikapelle, sowie ein gemischter Chor. Stadtpräsident Dr. Kocur begrüßte von dieser Stelle aus offiziell die Repräsentanten des Warschauer und Schlesischen Sejms der Wehren aus allen Wojewodschaften, die Vertreter der einzelnen Städte und Gemeinden, die Mitglieder des Magistrats und der Stadtverordnetenversammlung, vor allem aber die Führer und Mannschaften der Jubelwehr, sowie schließlich der Kattowitzer Freiwilligen Feuerwehr, als deren Repräsentant u. a. Präses Stadtrat Golla zugegen war. Dr. Kocur betonte, daß die Kattowitzer Berufsfeuerwehr auf ein arbeitsreiches Tätigkeitsfeld zurückblicken könne und gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß eine weitere stete Entwicklung des Feuerlöschwesens auch nach der Zuteilung zu Polen festzustellen ist. Mit allgemeinen Hochrufen auf die Jubelwehr schloß der Stadtpräsident seine Ausführungen. — Eine forsche Begrüßungsansprache mit politischem Einschlag hielt der Hauptpräses des gesamten Feuerlöschwesens Polens, Cheromanski, welcher auf die Unzertrennlichkeit Oberschlesiens mit Polen hinwies und unterstrich, daß dieses Stück Erde Polen für immer erhalten bleiben müsse. Er schloß mit Hochrufen auf den Förderer der Einheit Marschall Pilsudski, worauf der Brigade-Marsch von der Musikkapelle intoniert wurde. — Dr. Mildner übermittelte der Kattowitzer Wehr unter Anerkennung ihrer Verdienste die besonderen Glückwünsche des Wojewodschafts-Verbandes und dankte dem Magistrat für die, stets der Wehr zuteil gewordene Unterstützung. Es folgten daraufhin nacheinander die Glückwünsche und Ansprachen der Vertreter aus den verschiedensten Gauen Polens, welche dem eigentlichen Sinn der Feier vollkommen entsprachen. Weniger in den Rahmen des Festes paßte die kurze Ansprache des Vertreters der Wehren aus dem Pommereller Gebiet mit seiner Anspielung auf den feindlichen Grenznachbar. — Großen Anklang fanden die Ausführungen des Bürgermeisters Bronzel aus Radzionkau, wonach jede Wehr es als ihre edelste Aufgabe anzusehen hat, dem Mitmenschen ganz gleich, welche Partei oder politische Richtung dieser vertritt, zu Hilfe zu eilen, getreu dem sinnreichen Wahlspruch der Wehr. Stadtrat Wielebski übermittelte als Präses die Glückwünsche des Vereins der städtischen Beamten und Angestellten und legte am Schluß seiner treffenden Ausführungen dem Stadtpräsidenten zugleich ans Herz, sich jederzeit der Wehrleute und der Kommunalbeamten anzunehmen. Bürgermeister Skudlarz würdigte in anerkennenden Worten die Verdienste der Dezernenten und zwar des Stadtältesten Zimmermann, sowie des Stadtrats Schmiegel in bezug auf den weiteren Ausbau der Wehr. In die darauffolgenden Hochrufe, welche diesen beiden Herren galten, stimmten alle begeistert ein. Nach diesen Festreden blieben die Versammelten bei unterhaltenden Musikstücken und Gesangsvorträgen bis in die Morgenstunden zusammen.

Die Veranstaltungen am Sonntag.

Am Sonntag Morgen gegen 6 Uhr erschallte der Weckruf durch die Straßen. Eine Stunde später versammelten sich die Festteilnehmer auf der Hofanlage des Feuerwehr-Depots, von wo aus der Ausmarsch zum feierlichen Kirchgang, verbunden mit Fahnenweihe, in der Kathedralkirche erfolgte. Nach dem Gottesdienst formierte sich der Festzug zum Abmarsch nach dem Stadtinnern. An der Grünstraße nahmen behördliche Vertreter, sowie die Delegierten der Feuerwehr-Organisationen die Defilade ab. Der Abteilungsleiter, Dr. Przybolowicz, war auch in diesem Falle als Vertreter des Wojewoden zugegen. Am Ringe wurde die Fahnennagelung, sowie die feierliche Auszeichnung von Wehrleuten für besondere Verdienste auf dem Gebiete des Feuerlöschwesens vorgenommen. Ausgezeichnet wurden ferner mit der silbernen Verdienstmedaille Vizepräsident Skudlarz, Dezernent Stadtrat Schmiegel, Sergeant Wurzel, Oberwehrmann Plesz und Kommandant der Giesche-Grubenwehren, Brandmeister Slonzak. Eine Anerkennungs-Urkunde erhielt Inspektor Wojcik vom städtischen Betriebsamt. — Am Denkmal der Aufständischen wurden drei Kränze niedergelegt. Unter den Klängen der Musikkapellen zogen die Festteilnehmer, welche 22 Fahnen im Zuge mitführten, nach dem Gartenetablissements Witzmach, woselbst ein Gartenkonzert veranstaltet wurde.

Währenddessen fand im Saale der Reichshalle die Delegierten-Tagung des Wojewodschafts-Feuerwehr-Verbandes unter Leitung des Präses, Advokat Mildner, statt. Gegen 1½ Uhr war die Programmfolge erschöpft. — Die Teilnehmer der Tagung nahmen daraufhin an dem gemeinsamen Mittagsessen bei Witzmach teil. — Am Nachmittag erfolgte der Ausmarsch nach dem Südpark-Konzertgarten, woselbst Volks- und Kinderbelustigungen aller Art abgehalten wurden. Im städtischen Feuerwehr-Depot wurden indessen die Meisterschafts-Wettbewerbkämpfe zwischen 13 Feuerwehren ausgetragen, welche sich bei Austragung der Kreis- und Wojewodschafts-Wettbewerbkämpfe ausgezeichnet hatten. Am Abend wurden für die Festteilnehmer im Saale der Reichshalle und bei Witzmach in Zalenze Tanzvergnügen mit verschiedenen unterhaltsamen Darbietungen abgehalten.

Am heutigen Montag erfolgte in Gruppen eine Besichtigung der Stadt und der Werksanlagen der näheren Umgebung durch die auswärtigen Gäste.

Verantwortlicher Redakteur: Reinhard Mai in Kattowitz. Druck u. Verlag: „Vita“, nakład drukarski, Sp. z ogr. odp. Katowice, Kościuszki 29.



